

# Didaktik- und Gesprächskonzept

Norbert Rieser

*Für Bildungsarbeit, Vermittlung, Dialog, Prozessbegleitung; und museale Mitarbeit*

## 1. Persönliche Einleitung und Anliegen

Im Anhang gestatte ich mir, durch ausgewählte Texte und Gedanken meine persönliche Perspektive einzubringen. Diese sollen keine fertigen Antworten liefern, sondern als Einladung zum Mitdenken, Weiterfragen und gemeinsamen Reflektieren dienen.

Ich verstehe Bildung als einen prozesshaften Weg gegenseitiger Verständigung, der auf Vertrauen, Offenheit und innerer Beteiligung beruht. Lernen geschieht nicht bloß durch Informationsweitergabe, sondern durch Beziehung – zur Welt, zur Sprache, zum Anderen und zu sich selbst.

## 2. Bildungshintergrund und persönliche Entwicklung

Meine Bildungsbiografie ist vielseitig: Sie verbindet technische Präzision mit philosophischer Tiefe, intellektueller Eigenständigkeit, sozialer Verantwortung und über den Tellerrand hinaus.

Bereich	Beschreibung
<b>Allgemeinbildung</b>	AHS mit Schwerpunkt auf klassische Bildung und gesellschaftl. Orientierung (4J.)
<b>Technische Ausbildung</b>	Ingenieurausbildung MB – ET – Bautechnik Abschluss HTL & öffentl. Dienst, & SV
<b>Anerkennung &amp; Weiterqualifikation</b>	Gleichhaltungsprüfung Fachhochschulniveau durch Prüfarbeit vor SV-Kommission
<b>Akademische Weiterbildung</b>	Weiterbildung an der <b>Johannes Kepler Universität Linz (JKU)</b> in den Bereichen <b>Sozialwissenschaften, Geschichte, Philosophie, Ökonomie und Erkenntnistheorie (methodisches Handeln) - Teildiplomprüfungen;</b> auch Hörer an der <b>Kath. Privatuniversität Linz</b>
<b>Lehrpraxis</b>	Nebenberufliche Lehraufträge in Erwachsenenbildung und Fachhochschule
<b>Autodidaktik und Praxis</b>	Wissenschaftlich fundierte Selbstweiterbildung im Rahmen interdisziplinärer <b>Forschungs- und Entwicklungsprojekte</b> – insbesondere zur Verbindung von Technik; - aber auch Ethik und Gesellschaft, Anthropologie
<b>Philosophischer Zugang</b>	Aufbau <b>intellektueller Bildung</b> mit sozialwissenschaftlicher Zusatzkompetenz (Sprache, Erkenntnis, Wirklichkeit und Verantwortung), mit Interesse an systemischen, erkenntnistheoretischen und historisch-anthropologischen Zugängen (Zeitgeschichte z.B. Prof. Roman Sandgruber)
<b>Spirituelle Entwicklung</b>	Maturaarbeit zum Thema „Lebenssinn und Glaube“; Praxisprojekte; Absolvent Theologischer Grundkurs SI Dr. Gerold Lehner; im Ruhestand vertiefende Auseinandersetzung mit Theologie, ethischer Auslegung und ökumenischer Offenheit.

## 3. Theoretische Grundlagen meines Konzepts

Zur Reflexion und Gestaltung von Bildungsprozessen beziehe ich mich auf folgende Denkmodelle:

### 3.1. Sprache – Erkenntnis – Wirklichkeit (Rainer Born)

Sprache ist nicht bloß Ausdruck, sondern Mitgestalter von Wirklichkeit. Erkenntnis entsteht im Medium der Sprache. In meinem Verständnis bedeutet Bildung daher:

- Begriffe schärfen,
- Verstehenshorizonte öffnen,
- Wirklichkeit gemeinsam lesbar machen.

### 3.2. Systemische Prozessberatung (Dr. August Höglinger)

Veränderung geschieht nicht durch Instruktion, sondern durch systemische Einsicht.

Mein Beratungsverständnis basiert auf:

- einem **klaren Auftrag**,
- **gegenseitigem Einverständnis**,
- sowie einer **vereinbarten Ziel- und Rahmendefinition**, die Orientierung, Sicherheit und Eigenverantwortung ermöglicht.

### 3.3. Prozessethik und kulturelle Nachhaltigkeit (Peter Heintel)

Obwohl ich keine Seminare bei **Prof. Peter Heintel** besucht habe, habe ich mich **intensiv mit seinem Werk auseinandergesetzt**. Besonders relevant sind für mich:

- das Konzept der **Prozessethik** als ethische Reflexion in Bewegung,
- die Idee **kultureller Nachhaltigkeit** als Bildungsprinzip,
- und die dialektische Annahme, dass **Widersprüche und Konflikte notwendige Lernanlässe** sind.

Seine „Philosophie der Organisation“ ermutigt, die Eigenlogiken von Systemen zu durchschauen, soziale Wirklichkeit nicht zu vereinfachen, sondern **in ihrer Komplexität produktiv zu gestalten**.

---

## 4. Praxisfelder und pädagogische Anwendung

Meine Kenntnisse bringe ich in unterschiedlichen Praxisfeldern zur Wirkung:

- **Evangelische Bildungsarbeit** in Gemeindegruppen, theologischen Gesprächskreisen und offenen Diskursformaten
- **Museale Vermittlung**: Aufbau eines eigenständigen Mitarbeiterprofils im **Evangelischen Museum Rutzenmoos**, mit Schwerpunkten auf Reformation, Exulanten, Weltbilder, Zeitgeschichte, Ökumene, Versuch individueller Ansprache in unterschiedlichen Besuchergruppen.
- **Begleitende Gesprächsführung**, orientiert an systemischer Struktur, ethischer, phil.-theol. Offenheit und / oder menschlicher Zuwendung
- **Dialogische Erwachsenenbildung**: themenzentriert, erfahrungsbasiert, prozessoffen
- **Verbindung von Lebenspraxis und Reflexion**, insbesondere im Bereich von Übergängen, Entscheidungen und existenziellen Fragen

Ich verstehe mich nicht als Wissensvermittler im klassischen Sinn; - als strukturierender Begleiter offener Lernprozesse.

---

## 5. Gesprächskultur als Bildungsweg

Verstehen ist nicht selbstverständlich – es muss geschaffen werden. In meiner Arbeit gestalte ich Gesprächskultur als Ermöglichungsraum. Das bedeutet:

- **achtsames Hören,**
- **klar strukturierte Kommunikation,**
- **Respekt gegenüber Unterschiedlichkeit,**
- und die Bereitschaft, nicht nur zu antworten, sondern auch Fragen stehen zu lassen.

Bildung beginnt dort, wo Menschen **in Beziehung treten**, und dort, wo auch **Ambivalenz ausgehalten** werden darf – ohne Beliebigkeit, aber ohne Besserwisserei (Kommunikation auf gleicher Ebene.)

## 6. Bildung als Veränderung: Aktionsforschung und Beteiligung

Ich orientiere mich an Prinzipien der **Aktionsforschung** und **themenzentrierten Interaktion**. Erkenntnis wird nicht isoliert „vermittelt“, sondern im gemeinsamen Tun und Nachdenken entwickelt.

Zentrale Prinzipien:

- Lernen geschieht **durch Beteiligung,**
- Veränderung entsteht **durch Selbstreflexion,**
- und Bildung bedeutet, **vom Reden ins verantwortliche Handeln** zu gelangen.

Dazu braucht es: Mut zur Frage, Freude an Erkenntnis, Vertrauen in die Entwicklungskraft des Einzelnen – eingebettet in gemeinschaftliches Miteinander.

## 7. Schlussgedanke: Spannungsfelder als Lernräume

Ich verstehe Bildung als Antwort auf die Spannung zwischen Gewordenem und Möglichem. Der Mensch lebt nicht nur in Fakten, sondern in Deutungen – und braucht Räume, in denen er lernen darf, sich selbst und die Welt neu zu sehen. Ich vertrete einen gemäßigten Konstruktivismus. Es gibt eine Realität, aber der einzelne

**Widersprüche, Konflikte und offene Fragen sind keine Störung**, sondern notwendig. Sie sind der eigentliche Motor von Entwicklung – individuell, gesellschaftlich, geistig. Diese Haltung versuche ich in meinen Gesprächen, Bildungsformaten und Führungen bewusst zu leben.

## 8. Überblick über zentrale Elemente meines Konzepts

Dimension	Inhaltlicher Fokus
<b>Bildungsverständnis</b>	Lernen als Beziehungs- und Erkenntnisprozess
<b>Philosophischer Zugang</b>	Erkenntnistheorie, Sprachreflexion, Sozial- und Kulturwissenschaft
<b>Didaktische Haltung</b>	Dialogisch, partizipativ, strukturiert, prozessorientiert
<b>Gesprächsführung</b>	Auftrag, Einverständnis, Ziel- und Rahmendefinition als Grundlage
<b>Praxisfelder</b>	Gemeinde, Museumsmitarbeit, Erwachsenenbildung, und für Veränderungsbegleitung
<b>Zielrichtung</b>	Selbstverstehen, Mitverantwortung, kulturelle Teilhabe, Transformation